

mit seinem Gaben soweit gebracht haben würde, wenn ihm dieser Unterricht nicht zuteil geworden wäre.

In der näheren und weiteren Umgegend von Ziebigk wurden nicht nur die Naumanns, sondern auch die ebenfalls in Ziebigk ansässige Tierarztfamilie Warmbold für außerordentlich kluge Leute gehalten. Denn daß beide Familien im Jahre 1800 bereits einen bedeutenden Ruf wenigstens in ihrem engeren Vaterlande Anhalt genossen, geht daraus hervor, daß sie in der im obengedachten Jahre herausgekommenen Geschichte von Anhalt von L. L. Bäntsch als schon damals hervorragende Leute ehrenvoll erwähnt werden. Bäntsch sagt in seiner Geschichte wörtlich: „Hier (sc. Ziebigk) lebt der berühmte anhalt. Naturforscher Joh. Andreas Naumann auf seinem Gute, der sich besonders durch die herausgegebene Naturgeschichte ‚der Vögel des Fürstentums Anhalt‘ so rühmlich bekannt gemacht hat. Auch wohnt hier der geschickte Roßarzt Warmbold.“ Als diese Notiz niedergeschrieben wurde (1799), waren aber von der Naumannschen Naturgeschichte kaum die ersten zwei Bände erschienen. Leider wurde jedoch in den damaligen kriegerischen Zeiten weder dieses Geschichtswerk, noch das mit ihm gleichzeitige Vogelwerk von Naumann auch auf dem Dorfe gelesen und noch viel weniger gekauft, denn nach dem Abonnentenverzeichnis bei Bäntsch befinden sich darin von wirklichen Dorfbewohnern im Kreise Cöthen merkwürdigerweise außer einigen Geistlichen nur noch die beiden Naumann und Warmbold aus Ziebigk als einzige Vertreter der damaligen bäuerlichen Kreise. Dies ist nach meiner Ansicht gar nicht verwunderlich, denn ich weiß aus eigener Erfahrung, daß z. B. mein Großvater, der nur sechs Jahre jünger war als Joh. Friedrich, in seinem Leben gar keine Bücher gekauft hat, während ich von seinem bereits 1805 verstorbenen Schwiegervater noch verschiedene gedruckte Bücher besitze.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Dr. Wilhelm Wurm †.

Am Sonntag, den 16. Februar 1913 starb Hofrat Dr. Wurm in Bad Teinach im württembergischen Schwarzwald nach langem, schwerem Leiden im 82. Lebensjahre. Am 4. April

1831 zu Nürnberg als Sohn des Gymnasialprofessors Wurm geboren, sollte er Philologe werden, entschied sich jedoch, seiner Vorliebe für die Naturwissenschaften folgend, für das Studium der Medizin, dem er in Erlangen oblag. Im Jahre 1870 wurde ihm die ärztliche Leitung des Bades Teinach übertragen, nachdem er schon 1865 vorübergehend sich dort niedergelassen hatte. Mit seinem neuen Heimatsorte verwuchs er auf das innigste. Er brachte das Bad wieder zu Ehren durch Wort und Schrift und durch Ausübung seiner ärztlichen Kunst. So verfaßte er eine Beschreibung von Teinach, schrieb über das Jakobifest daselbst, über alte Steine bei Teinach und behandelte in mehreren Aufsätzen die Geschichte und Naturgeschichte des Krokusflors (*Crocus vernus*) des nahen Bergstädtchens Zavelstein, dessen Blütenmeer im zeitigen Frühjahr das Auge des Wanderers entzückt. Medizinische Abhandlungen über das Wasser, über physikalische Heilmethoden wurden veröffentlicht, eine Arbeit über Tier- und Menschenseele herausgegeben. Sein Buch „Waldgeheimnisse“, ansprechende und geschmackvolle volkstümliche Schilderungen eines feinsinnigen Naturbeobachters, fand viele Leser und erlebte mehrere Auflagen. Fruchtbar war seine schriftstellerische Tätigkeit vor allem auf dem Gebiete der Jagdwissenschaften. Er veröffentlichte: „Auerhahnjäger“, „Waldhühnerjagd“, „Naturgeschichte der zur hohen Jagd gehörenden Tiere Mitteleuropas“, „Auf den Fuchs!“ und war Mitherausgeber des Sammelwerks „Hohe Jagd“. Am bekanntesten aber wurde wohl sein Name durch seine Monographie des Auerwildes, die erstmals im Jahre 1874 erschienen ist und seither wiederholt, letztmals 1909 (bei Parey-Berlin) aufgelegt wurde. Diesem edeln Wilde, das er in den Wäldern seines Wohnsitzes beobachten und bejagen konnte, wie den übrigen Waldhühnern, widmete er sein regstes Interesse. Auf diesem Gebiete war er maßgebend, weshalb es auch fast selbstverständlich war, daß gerade er in der Neuausgabe des Naumann die Rauhfußhühner bearbeitete. Hervorgehoben soll werden Wurms bekannte Auffindung neuer chemischer und anatomisch-physiologischer Tatsachen, die sich auf die Naturgeschichte des Auerhahns beziehen: aus der Rose des großen Hahns gewann er durch makro- und mikroskopisch-chemische Versuche einen chemisch neuen Farbstoff,

den er Tetraonerythrin oder Wildhahnrot nannte und den er in gleicher oder doch ganz ähnlicher Zusammensetzung beim Birkhahn, Haselhahn, Fasanhahn, Rebhahn und bei wilden Turteltauben feststellte. Auf Liebig's und Bischoff's Aufforderung hin veröffentlichte er diese Entdeckung zuerst in von Siebold's und von Köllicker's „Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie“ 1871, S. 535. Ferner fand oder entdeckte er wieder (denn nur Meckel erwähnte denselben ganz flüchtig in seiner vergleichenden Anatomie vom Jahre 1825) am Unterkiefer des Auerhahns einen Knochenfortsatz, der eine besondere Beziehung zum Gehörorgan des Tieres hat und der — mit anderen Ursachen — beim Balzen des Auerhahns durch ein förmliches Zusammenpressen des weichen Gehörgangs die Taubheit des Vogels bedingt. Er nannte diesen Fortsatz „Processus maxillae inferioris auricularis“. Weitere Untersuchungen über das Tetraonerythrin wurden angestellt und in den Jahreshften des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg Jahrg. 41 (1885), S. 262—265, veröffentlicht, in welcher Zeitschrift er u. a. auch eine Arbeit „über das Vorkommen des Birkhuhns auf dem Schwarzwalde“, (Jahrg. 38 [1882], S. 284—290) brachte. Weitere Abhandlungen über die Waldhühner ließ er im „Zoologischen Garten“ und in Jagdzeitschriften erscheinen. So schrieb er u. a. in erstgenannter Zeitschrift im Jahrg. 1878 Nr. 10 ff. über die deutschen Waldhühner, im Jahrg. 1880, S. 201 ff., 270 ff., über *Bonasia bonasia* (L.), im „Weidmann“ im Jahrg. 1894 S. 195 ff. über *Tetrao tetrrix* L.

Vor etwa zehn Jahren mußte Wurm, durch ein zunehmendes Gehör- und Augenleiden genötigt, die ärztliche Tätigkeit aufgeben. Obwohl das letztere Leiden allmählich die völlige Erblindung herbeiführte, setzte der geistig noch sehr frische Mann, von seiner Gattin unterstützt, bis in die letzte Zeit seine literarische Tätigkeit fort. Jetzt rauschen über dem Grabe des vielseitigen Gelehrten und menschenfreundlichen Arztes die Tannen des Schwarzwaldes, den er so eifrig durchforscht und den er so innig geliebt hat.

Walther Bacmeister.